

Subjekt im Aufbruch.
Transnationale Wiederaufnahmen
von Goethes ›Werther‹. Internationales Symposium
im Freien Deutschen Hochstift, 20.–21. September 2024

RAPHAEL STÜBE

Transnationale Wiederaufnahmen
von Goethes ›Werther‹
Einleitung und Ergebnisse

Bei Johann Wolfgang Goethes Briefroman ›Die Leiden des jungen Werthers‹ (1774/87) handelt es sich um den ersten internationalen Welterfolg mit moderner Kontur.¹ Im 250. Jubiläumsjahr zum Erscheinen der Erstausgabe wurden seine vielfältigen Rezeptionsspuren innerhalb und außerhalb Europas gleich in mehreren Veranstaltungen aufgearbeitet: Eine wissenschaftliche Tagung in Weimar versammelte Beiträge zu internationalen ›Werther-Transformationen‹,² und eine materialreiche Ausstellung im Lotte-Haus in Wetzlar zeigte die Spuren Werthers und Lottes von ihren Anfängen in den europäischen Nachbarländern bis in die Popkultur Südkoreas.³ Ein wissenschaftliches Symposium im Freien Deutschen Hochstift (20.–21. September 2024) wählte auf dieser Grundlage einen primär synthetisierenden Zugriff:

- 1 Vgl. Sandra Richter, Eine Weltgeschichte der deutschsprachigen Literatur, München 2017, S. 128–158.
- 2 Konferenz der Klassik-Stiftung Weimar »Werther-Transformationen. Transnationale Konstellationen, Diskurse, Medien im 18. und 19. Jahrhundert«, Weimar, 4.–7. Juli 2024, Organisation: Mark-Georg Dehrmann, Carsten Rohde.
- 3 Siehe den Katalog zur Ausstellung: Werther. Welten. 250 Jahre internationale Wirkung von Goethes Roman ›Die Leiden des jungen Werthers‹ (8.9.2024–26.1. 2025), hrsg. von den Städtischen Museen Wetzlar, Petersberg 2024, darin exemplarisch: Georg Weigand, Zwischen Zensur und Kriminalgeschichte. Die spanischsprachige Rezeption von Goethes ›Die Leides des jungen Werthers‹ seit 1800, S. 54–64.

Woran liegt es eigentlich, dass in ganz verschiedenen Kulturräumen und zu bestimmten Zeiten die »Brandraketen« zünden, die Goethe im Gespräch mit Eckermann seinem Briefroman attestiert hat?⁴ Lassen sich wiederkehrende Konstellationen oder soziohistorische Parameter beschreiben, mit denen Goethes Jugendwerk über den bibliophilen, suizidalen Werther in besonderer Weise einschlagen konnte?

Zur Erörterung dieser Frage wurden Expertinnen und Experten aus der interkulturellen Germanistik eingeladen, die um eine summierende Übersicht über die Wirkungsgeschichte des ›Werther‹ in ihrer jeweiligen Kultur gebeten wurden. Das internationale Symposium widmete sich konkret den Erscheinungsformen von ›Die Leiden des jungen Werthers‹ in Brasilien, China, Italien, Japan, Marokko, Russland, Spanien und Westafrika, um neben kulturspezifischen Akzentveränderungen auch strukturelle Analogien offenzulegen. Eine Leithypothese wurde dabei vorab zur Diskussion gestellt: Werther-Wiederaufnahmen entfalten ihre Zugkraft möglicherweise vorrangig in Phasen eines kulturpolitischen Paradigmenwechsels, in dem Formen von moderner Subjektivität verhandelt werden.⁵ Diese Ausgangsbeobachtung wurde im Verlauf des Symposiums genauer differenziert, in ihren politischen Implikationen aber grundsätzlich bekräftigt: Ungeachtet seines unglücklichen Liebestods begleitet Goethes Werther die internationalen Modernisierungsschübe mit einer Tendenz, in besonders frictionsreichen Phasen als Identifikationsfigur aufzutreten, um im Sprechen über individuelles ›Leid‹ auch eine Kritik an vorherrschenden Normen und Repressionsmechanismen zu üben. Als politischer Sprengstoff fungiert dabei, so ein Ergebnis des Symposiums, insbesondere die Simulation eines autonomen Subjekts im Briefroman (auch über eine radikal individualistische Sprache), die wiederum Fragen zur Individualität in der Gesellschaft provoziert.

4 »Es sind lauter Brandraketen! – Es wird mir unheimlich dabei und ich fürchte, den pathologischen Zustand wieder durchzuempfinden, aus dem es hervorging.« (Johann Peter Eckermann, Gespräche mit Goethe in den letzten Jahren seines Lebens, hrsg. von Christoph Michel unter Mitwirkung von Hans Grüters, Frankfurt am Main 1999 [= Frankfurter Ausgabe II/12], S. 528.)

5 Die These schließt an Richter an (wie Anm. 1), aber auch an die Charakterisierung bei Frieder von Ammon, Das Werther-Paradigma. Goethes ›Werther‹ und ein Grundproblem modernen Erzählens, in: Zeitschrift für Germanistik 34 (2024), S. 403–415.

Im folgenden werden die vier Beiträge zur Rezeption in Brasilien, Italien, Russland und Japan veröffentlicht, da sie besonders unbekanntes Material aufbereiten. Die weiteren Beiträge werden vorab im Sinne eines Konferenzberichtes kurz vorgestellt. In der Gesamtschau ließen sich während des Symposiums drei Aneignungsformen heuristisch unterscheiden: Zum einen führte Mounia Alami (Fès/Berlin) mit Blick auf den arabischen Kulturraum eine Option der Eingliederung vor, die sie in ihrer Dissertation mit Blick auf das 20. Jahrhundert systematisch erschlossen hat.⁶ Die subjektivistische Briefprosa Goethes wird hier in den hocharabisch-klassischen Stil der Arabeske überführt, die nach einem Normenkatalog ihre Texturen ornamental und allegorisch durchkomponiert. Neben der dadurch veränderten Sprachform treten auch Modifikationen inhaltlicher Art zutage: Werthers Suizid beispielsweise wird als edler Liebestod der ›Entsagung‹ und als Symbol altruistischer ›Aufopferung‹ gedeutet, womit weder Werthers Religionskritik noch sein Suizid im arabischen Raum als problematisch markiert werden. Auch Lotte tritt als integre Partnerin auf, die im Sinne einer erotischen Askese die Avancen beider Männerfiguren pariert und sich so dem sittlichen ›Paradies‹ annähert. Demnach bleibt eine politische Rezeption bei marokkanischen Schriftstellern des 20. Jahrhunderts weitgehend aus, unter anderem da sich ihre Übersetzungen fruktionsfrei in die bestehenden Traditionen einfügen.

Im Fall von Goethes ›Werther‹ spielt eine zweite Möglichkeit der Repression bzw. der Zensur eine wiederkehrende Rolle, da der berüchtigte Roman in gleich mehreren Kulturen zum Gegenstand von behördlichen Maßnahmen wurde (Marcus Mazzari führt in seinem Beitrag ein Beispiel aus dem Umfeld der brasilianischen Romantik vor). Eine solche, langfristig wenig erfolgreiche, Unterdrückungsstrategie zeigte Helena Cortés Gabaudan (Vigo) auch am Beispiel von Spanien: Im Zuge seines anti-napoleonischen, streng katholischen Regimes verfolgte Ferdinand VII. (Amtszeit: 1813–1833) eine besonders repressive Zensurpolitik, die Goethes ›Werther‹ nicht nur als Verherrlichung des

6 Mounia Alami, Zur arabischen Rezeptionsgeschichte von Goethes Roman ›Die Leiden des jungen Werther‹. Religiöse, politische und kulturelle Differenzen, Berlin 2020, zuletzt auch: dies., ›Wanderung von ›Werthers Leiden‹: Der Impact auf die arabische Literaturlandschaft, in: Werther. Welten (Anm. 3), S. 92–101. Sie bezeichnet diesen Prozess der Aneignung dort als eine »literarische ›Osmose‹« (S. 93).

Ehebruchs, sondern auch wegen seiner impliziten Kirchenkritik verbot. Goethe wird in Spanien als Autor des klassisch-harmonischen ›Hermann und Dorothea‹-Epos bekannt, während sein ›Werther‹ immerhin von einzelnen Romantikern zur Identifikationsfigur erhoben wird (mit liberal-demokratischer Einstellung, bspw. José de Espronceda).⁷ Solche Verbote bereiten jedoch Aneignungen späterer Generationen vor, wie hier zu Beginn des 20. Jahrhunderts: Am Vorabend des spanischen Bürgerkriegs (1936–1939, hier ca. 1932) wird vor allem der Schlussatz des Briefromans (»Kein Geistlicher hat ihn begleitet«)⁸ von jungen Aufständischen genutzt, um den Status quo des traditionell katholischen Spaniens offen anzugreifen. Noch während der Anti-Franco-Opposition fungiert das Werk als ein Symbol der Befreiung, sodass ›Werther‹ im Spanien des 20. Jahrhunderts als Rebellionsstück einer protestierenden Minderheit gegen Kirche und Staat seinen Auftritt bekommt.

Das führt zu einer dritten Option wechselseitiger Modifikation, die sich als ein ergebnisoffener Austauschprozess zwischen neuem Kulturräum und Impulstext beschreiben lässt. Chen Li (Shanghai) stellte den besonders markanten Fall eines »Werther-Fiebers« im China der 1920er und 1930er Jahre vor, das nach den vergleichsweise textnahen Übersetzungen des Schriftstellers Guo Muro (1892–1978) ausbricht. Eine junge Generation lässt Werther als Figur in eigenen Dramen auftreten (beispielsweise bei Cao Xuesong, 1927), was der Übersetzer Muro als Nachwirkungen der chinesischen Studentenrevolte erklärt (Bewegung des 4. Mai, 1919, mit der er selbst während seiner Werther-Übersetzung sympathisiert).⁹ Anhand dieses Fallbeispiels lässt Li er-

7 Vgl. zu diesen Ausführungen Udo Rukser, Goethe in der Hispanischen Welt. Seine Wirkung in Spanien und in den Ländern des spanischen Amerika, Stuttgart 1958 sowie Mercedes Martín Cinto, Recepción del Werther en España, in: Traductores y traducciones de literatura y ensayo (1835–1919), hrsg. von Juan Jesús Zaro, Granada 2007, S. 73–94.

8 Johann Wolfgang Goethe, Die Leiden des jungen Werthers (1. Fassung), in: Die Leiden des jungen Werthers. Die Wahlverwandtschaften. Kleine Prosa. Epen, hrsg. von Waltraud Wiethölter in Zusammenarbeit mit Christoph Brecht, Frankfurt am Main 2006 (= Frankfurter Ausgabe 1/8), S. 266.

9 Guo Muro spricht hier, wie Chen Li in ihrem Vortrag übersetzt, explizit von einer Übergangszeit von einer feudalen in eine neuartige Gesellschaft (was wiederum der Sturm und Drang-Periode Goethes ähnele). Nach seinen Erfah-

kennen, inwiefern die chinesische Kulturpolitik des 20. Jahrhunderts durch ihre Förderung möglichst textnaher Übersetzungen für politische Impulse durchlässig bleibt: ›Werther‹ importierte in einer revolutionären Episode subjektbezogene und weitgehend ungehemmte Ausdrucksmöglichkeiten nach China, die durch die konfuzianische Ethik bis dahin in der chinesischen Literatur unterdrückt wurden.

Ähnliche Spuren förderte auch Nadjib Sadikou (Flensburg) mit Blick auf die Négritude-Bewegung in Westafrika zutage, in der die ›Werther‹-Lektüre für den berühmten senegalesischen Schriftsteller Léopold Sédar Senghor (1906–2001) eine impulsgebende Rolle spielte. Goethes ›Werther‹ wird bei Senghor als ein Revolutionstext ausgelegt, in dem nichts Geringeres als die freiheitliche Entwicklung des Menschen verhandelt werde.¹⁰ Sadikou eröffnete seinen Vortrag mit einem persönlichen Einblick in eine deutschsprachige Schulkasse in Benin (um das Jahr 2000), an dessen Beispiel er ähnliche Erweckungserlebnisse politischer Art durch die Lektüre des ›Werther‹ beschreibt. Auch die Beiträge von Gabriella Catalano (Italien) und Aeka Ishihara (Japan) blicken genauer auf Prozesse wechselseitiger Beeinflussung von Übersetzung und Politisierung, und Marina Koreneva diagnostiziert in ihrem Beitrag eine geradezu tragische Abwesenheit der Werther-Figur in Russland. Gerade in der Abwendung von Werthers offener Emotionsnalität werden dort ›Verhaltenslehren der Kälte‹ literarisiert,¹¹ die Koreneva in ihren Folgen bis in die Gegenwart erkundet.

Goethes Welterfolg diente also in unterschiedlichen Zeiten und kulturellen Kontexten wiederholt dazu, ein Sprechen über individuelle

rungen im Verlauf des Chinesischen Bürgerkriegs findet jedoch auch bei Guo Muro eine Desillusionierung statt, in deren Zuge er das individuelle Streben nach Selbstverwirklichung, wie er es an Werther beschreibt, zunehmend kritisch kommentiert. Vgl. Mu Gu, Fremderfahrung als Selbsterflexion: Werther in China, in: Jahrbuch für Internationale Germanistik 49 (2017), H. 2, S. 43–60.

¹⁰ Vgl. Léopold Sédar Senghor, Die Botschaft Goethes an die Neuen Neger (1949), in: ders., Négritude und Humanismus, Düsseldorf 1967, S. 81–84. Eine Kulturgeschichte interkultureller Rekonfiguration unternimmt jüngst Nadjib Sadikou, Nordsüdlicher Divan. Interkulturell verfasste Textwelten in deutschsprachiger und afrikanischer Literatur vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart, Bielefeld 2024.

¹¹ Vgl. Helmut Lethen, Verhaltenslehren der Kälte. Lebensversuche zwischen den Kriegen, Frankfurt am Main 1994.

»Leiden« zu entwickeln, das sich in der Folge für den politischen Aufstand gegen repressive Normensysteme anbietet. Auffällig viele Beiträge führten dabei in einen Zeitraum zu Beginn des 20. Jahrhunderts (in Teilen auch zum Anlass von Goethes 100. Todestag 1932, der dank umfangreicher Feierlichkeiten in Deutschland auch international wahrgenommen wurde).¹² In der Umbruchsphase am Vorabend des Zweiten Weltkriegs wurde dabei auch auf den sich anbahnenden Faschismus in Deutschland geblickt, zu dem Goethes *›Werther‹* als historisch verbürgtes Alternativmodell fungierte (das arbeitet der Beitrag von Catalano am Beispiel von Italien heraus). Sobald das Verhältnis zwischen Individualität und Gemeinschaft neu zur Debatte steht, so lässt sich summieren, stehen die Bedingungen günstig, dass Goethes *›Werther‹* als Beispiel für die Potentiale und Krisen eines modernen Subjekts herangezogen wird.

Wir danken allen Beteiligten am Symposium herzlich für die konstruktiven, bereichernden Vorträge sowie für die verbindende Atmosphäre im Arkadensaal des Frankfurter Goethe-Hauses. Für die finanzielle Förderung des Symposiums danken wir der Deutschen Forschungsgemeinschaft.

¹² Vgl. Robert Kelz, Fleeting Hope in Foreboding Times: The 1932 Goethe Year in Argentina, in: Goethe Yearbook 29 (2022), S. 95–118; die Gedenkrede Mussolinis zum Goethe-Jahr 1932 bespricht Gabriella Catalano in ihrem Beitrag.